Abgestürzt – Kurzgeschichte von Michael Kutscher

Das Martinshorn weckt ihn. Jonas hat nur leicht geschlafen und richtet sich mühsam auf. Von seinem Fenster im ersten Stock aus kann er den Rettungswagen vorfahren sehen. Ein Notarztwagen steht schon vor der Tür. Sanitäter und Arzt stürmen ins Haus.

Es dauert nur wenige Minuten, dann verlassen die Männer wieder das Haus. Sie haben es nicht mehr eilig. Jonas ist neugierig und öffnet das Fenster, er schnappt ein paar Worte von den beiden Sanitätern auf, die sich gerade Zigaretten anzünden: „Genickbruch“ und „schon Stunden tot“.

Es wird eng in der Straße, als noch ein Streifenwagen und ein anderes Auto vorfahren. Kripo, was sonst.

Nur keine Aufregung, ermahnt sich Jonas. Sie werden überall klingeln, das hat nichts zu bedeuten. Er sagt es sich immer wieder, aber er braucht nicht nur einen Kaffee, sondern auch einen Cognac um es zu glauben. Das Zittern seiner Hände lässt nach. Der Computer ist aus, das ist das Wichtigste. Was für einen Blödsinn man denkt, wenn man noch nicht ganz wach ist.

Er muss nicht lange warten, bis sie an seiner Tür sind. „Nein“, sagt er, „ich habe überhaupt nichts mitbekommen. Es hat heute Nacht wohl mal kräftig geschneit, aber das ist nichts Ungewöhnliches. Irgendein Betrunkener, der spät nach Hause gekommen ist“. Der Gesichtsausdruck des Polizisten sagt deutlich, dass er den Alkohol riecht. Zögerlich fügt er hinzu „Hätte man ihn retten können, wenn ich aufgestanden wäre?“

Die Zeitungsfrau hat den Toten entdeckt. Martin Hansen hieß er. Anscheinend ist er die Treppe heruntergefallen, hat sich das Genick gebrochen und war sofort tot. „Das ist unser Vermieter! Was macht der denn hier?“

„Er wohnte also selbst nicht hier?“

„Nein, ich kenne ihn auch gar nicht persönlich. Hier macht alles die Hausverwaltung. Die Hausverwaltung! Letzte Woche habe ich da angerufen und gesagt, dass sich hier nochmal jemand den Hals bricht!“

„Wie meinen Sie das?“

„Na wegen des Lichts im Treppenhaus. Da brennt alle paar Tage die Sicherung durch und dann ist es stockfinster. Ich habe abends immer eine Taschenlampe dabei.“

„Verstehe. Haben Sie Herrn Hansen gestern Abend gesehen?“

„Nein, ich weiß gar nicht, wie er aussieht. Gestern habe ich hier überhaupt niemanden getroffen. Aber das Dachgeschoss wird seit Wochen umgebaut, vielleicht war er deshalb im Haus.“

Die Beamten lassen sich den Ausweis des Mieters zeigen und bitten um die Telefonnummer der Hausverwaltung. Dann verabschieden sie sich mit dem Hinweis, dass sie im Treppenhaus noch zu tun haben und die Kripo vielleicht auch noch Fragen hat. Der Rettungswagen fährt ab, ein Leichenwagen nimmt seinen Platz ein.

*

Es hatte vor einem halben Jahr begonnen.

Dieser verdammte Lärm! Völlig ausgeschlossen, sich zu konzentrieren. Jonas lief die Treppe hinauf und hämmerte gegen die Tür. Eine hochgewachsene junge Blondine öffnete ihm, sichtlich erschrocken. Er setzte an: „Frau Schurter, wissen Sie, wie sich das unten anhört, was Sie hier

veranstalten? Es klingt als würden Sie eine Büffelherde durch die Wohnung treiben! Ich muss konzentriert arbeiten und das geht bei solchem Radau nicht.“

Als er den Ärger ausgespuckt hatte, sah er die eigentliche Lärmquelle: Ein etwa neunjähriges Mädchen, das auf Rollschuhen den Flur entlang sauste.

„Tut mir wirklich leid“, sagte die Mutter, „ich wusste gar nicht, dass Sie zuhause sind. Meine Katja ist manchmal etwas wild, wissen sie. Aber ich Sorge dafür, dass jetzt Ruhe ist.“

Er brachte ein „Danke!“ hervor, bevor er sich umdrehte und ging. Er hatte das Mädchen sofort erkannt, aber das war völlig unmöglich.

Als Jonas wieder in meiner Wohnung war musste er sich erst mal fassen. Natürlich konnte diese Katja nicht das Mädchen sein, an das er sich erinnerte. Das Bild in seinem Gedächtnis war mehr als 20 Jahre alt. Die Erklärung war so offensichtlich, dass er sich wunderte, wieso er so lange für sie gebraucht hatte: Es musste ihre Mutter sein! Frau Schurter, mit der er eben gesprochen hatte, war jene Lisa, deren Fotos er kannte.

Es war zehn Jahre her, dass er zuletzt einen Blick auf die Bilder geworfen hatte und der Preis dafür war hoch gewesen: Es hatte ihn die sichere Lebensstellung gekostet. Er hatte gerade so die Kurve gekriegt, nicht noch als Penner auf der Straße zu landen. Noch heute fing er jedes Mal an zu zittern, wenn es an der Tür klingelte. Um sich sicher zu sein, hätte er nachsehen müssen. Aber das wollte er nicht. Er hatte sich geschworen, das nie wieder anzurühren. Er konnte es auch nicht, denn das war alles vernichtet worden.

Was spielte es überhaupt für eine Rolle? Die junge Frau war gesund und munter, hatte eine aufgeweckte und fröhliche Tochter. Warum sollte ausgerechnet er in ihrer Vergangenheit herumstochern. Es konnte eine bloße Ähnlichkeit sein. Es kommt vor, dass Menschen fast gleich aussehen, obwohl sie nicht miteinander verwandt sind.

Aber es ließ ihm keine Ruhe. Er klingelte am Nachmittag an ihrer Tür. „Tut mir leid, Frau Schurter, dass ich da heute früh so ausgerastet bin. Ist eigentlich nicht meine Art, ich mag Kinder!“

Sie schien verblüfft, dass er sich entschuldigt hatte, statt einen Nachbarschaftskrieg anzuzetteln. Als Friedenspfeife ihrerseits gab es einen Kaffee. Im Gespräch erfuhr er, dass Sie gebildet war, studiert hatte. Ihre Karriere war infolge der Schwangerschaft geplatzt. Nun stand sie als alleinerziehende Mutter da. Dass sie arbeitslos war, erwähnte sie nicht, aber der ärmliche Zustand ihrer Möbel sagte deutlich „Hartz-4“. Er nutzte die Gelegenheit: „Frau Schurter, wissen Sie vielleicht jemanden, der mir ein wenig im Haushalt helfen könnte?“

„Sie meinen sauber machen und so?“

„Ja, genau. Das ist nicht so ganz meine Stärke.“

Die Nachbarin griff sofort zu: „Ich könnte ihnen selbst helfen. Was würden Sie denn bezahlen?“

„Wäre ein Zehner pro Stunde OK?“

„Einverstanden“ sagte sie ohne zu zögern, fügte dann vorsichtig hinzu „aber, eine Quittung oder sowas brauchen Sie nicht, oder?“

„Nein, keine Sorge, das machen wir Cash in die Täsch. Können Sie so einmal in der Woche in meiner Wohnung klar Schiff machen und dazu die Hausordnungs-Geschichten erledigen? Sagen Sie mir dann einfach, wie lange es jeweils dauert!“

„Ist Ihnen morgen Vormittag recht?“

„Das geht leider nicht. Vormittags muss ich meistens zu Kunden. Aber ab vier bin ich zuhause.“ Er fragte sich, ob sie ihm die dumme Ausrede abkauft, morgens ist er müde und verkatert und möchte so nicht gesehen werden.

Was hatte ihn nur geritten. Er hätte sich von ihr soweit fernhalten sollen, wie nur möglich. Stattdessen heuerte er sie als Haushaltshilfe an. Sie hatte ja zugreifen müssen. Es war nicht einfach, mit den staatlichen Bröseln ein Kind anständig groß zu kriegen und die Aussicht auf ein paar Euro extra waren da ein Lichtblick, auch wenn sie dafür fremde Teppiche saugen sollte.

Ein paar Wochen später war seine Wohnung regelmäßig auf Hochglanz poliert. Und obendrein hatte sich die kleine Katja in sein Herz geschlichen. Es machte Spaß, ihr bei den Hausaufgaben zu helfen.

„Ihre Tochter ist ja ein richtiger Sonnenschein, es freut mich, dass sie hier ist. Ich habe lange niemandem mehr bei Schulaufgaben geholfen“.

Sie musste den wehmütigen Unterton gehört haben. „Waren Sie früher Lehrer?“ fragte sie.

Er nickte. „Das ist sehr lange her“.

„Oh, ich soll doch für Sie arbeiten, nicht umgekehrt!“

„Keine Sorge, das ist jetzt für mich reines Vergnügen. Ich habe viel zu selten Gelegenheit dazu. Aber da wir grade davon reden, ...“ Er drückte ihr die Bezahlung in die Hand.

*

Jonas erwachte schweißnass. Wieder dieser verdammte Traum. Er hatte in einen Abgrund geblickt und sich darin gesehen. Er musste sich zusammenreißen. Er sollte Schuld abtragen, nicht noch schuldiger zu werden. Er hatte nie einem Kind etwas getan, war ein guter Lehrer gewesen, der in seinem Beruf aufging. Aber diese Phantasien hatten ihn darum gebracht. Gute zehn Jahre war es her, dass er die ersten Bilder in einem Internet-Forum gesehen hatte. Er hatte sich immer wieder gesagt, dass er sie eklig finde, aber das half nicht. Sie erregten ihn. So sehr, dass er immer mehr sehen wollte. Ein halbes Jahr später hatte er eine ganze Sammlung in seinem Computer gehabt. Und er hatte seine Unbefangenheit gegenüber den Schülerinnen verloren. Es war eine Sucht nach immer mehr Bildern und die machte ihn unvorsichtig. Am Ende hatte die Hausdurchsuchung, die Anklage, die Entlassung und die Scheidung gestanden. Statt an die Bilder klammerte er sich jetzt an die Flasche.

Ausgerechnet bei Katja schaffte er es endlich wieder, mit einem Kind zu spielen, ohne es als Objekt seiner Begierde zu sehen.

Katja bat ihn, ihr bei einem Schulprojekt zu helfen. Sie bastelten einen Familienstammbaum mit Bildern aus dem Fotoalbum ihrer Mutter. Er scannte die Fotos ihrer Eltern und Großeltern, fügte das mit ihr zu einer Bildcollage zusammen. Sie präsentierte die stolz ihrer Mutter Sandra, mit der sich Jonas inzwischen auch duzte.

Die Gelegenheit, das Fotoalbum nach bekannten Gesichtern durch zu stöbern war einfach zu günstig: Da war es, ein Foto von einem Badeurlaub, das Sandra als junges Mädchen gemeinsam mit ihren Eltern zeigte und einem Mann mit einer Tätowierung am Oberarm. Katja kannte den Mann nicht, wie sollte sie auch. Aber immerhin, jetzt kannte Jonas sein Gesicht. Er musste ungefähr sein Jahrgang sein, und hieß, wie die Bildunterschrift verriet, Martin Hansen.

Er schaute zweimal hin: War es denkbar, dass es der Martin Hansen war, dem das Mietshaus gehörte? Er hatte ihn noch keine dreimal gesehen, hatte immer nur mit der Hausverwaltung zu tun gehabt. Aber ja, je mehr er versuchte, sich an die Begegnungen zu erinnern, desto deutlicher wurde sein Gesicht. 20 Jahre abgezogen kam es hin: Er konnte es sein.

Jonas brauchte Gewissheit. Die Gelegenheit bot sich drei Tage später am Abend. Er hörte Scheppern und lautes Fluchen vom Dachboden, als er grade seine Wohnungstür zuzog. Er ließ Katjas Rollschuhe, die er nach oben bringen wollte, fallen und lief die Treppen hinauf. Er stieß die Tür auf, die sonst verschlossen war. Am Boden lag eine zerbrochene Lampe. Das Licht von der Dachluke war schummrig und bei dem Gesicht konnte er sich nicht sicher sein. Aber der Mann, der da fluchte, trug ein Muskelshirt, seine Tätowierung am Oberarm war gut zu erkennen.

„Was wollen Sie denn?“ schnauzte er Jonas an.

„Ich habe einen Schrei gehört, und dachte, jemand braucht Hilfe“.

„Ich brauche keine Hilfe, und Sie haben hier nichts zu suchen!“

Er erwartete wohl, dass sein Mieter sich trollte, aber das tat Jonas nicht. Der Dachboden war eingerichtet, wie ein Filmstudio, eines für besondere Filme, mit Filmlampen, Stativen und natürlich... einem Bett.

„Erinnern Sie sich an die kleine Lisa?“

„Was meinen Sie?“ seine Stimme verriet, dass er genau wusste, was gemeint war.

„Ich meine die Pornos. Bilder und Filme von Ihnen. Von Ihnen, der kleinen Lisa und anderen Kindern!“

„Sie verwechseln mich. Wenn Sie sich solchen Kram anschauen, ist das ihre Sache, verschonen Sie mich damit.“

„Oh nein, ich sehe doch ihre Tätowierung. Ihre Bilder waren es, mit denen ich angefixt wurde. Ich war nie scharf auf Kinder gewesen, bis mir jemand diese Pornos vorgespielt hat.“

„Ihr Problem. Was immer ich vor 20 Jahren vielleicht gemacht habe ist längst verjährt.“

„Oh nein, es ist auch ihr Problem. Ich sehe doch, was Sie sich hier eingerichtet haben. Vergewaltigen Sie noch selbst, oder lassen Sie heute vergewaltigen?“

„Du redest zu viel. Was willst du jetzt machen? Mich anzeigen, für etwas, was ich vielleicht mal tun werde, und dich selbst gleich mit, weil du dich an meinen früheren Werken immer noch aufgeilst?“

„Das habe ich längst hinter mir. Ich bin mit dem Mist erwischt worden, musste mir deshalb einen neuen Beruf und eine neue Heimat suchen. Das ist ihre Schuld!“

„Mach dir sich nichts vor. Du suchst nur einen Sündenbock, weil du nicht wahrhaben willst, dass du selbst schuldig bist. Ich bin's nicht, und ich sagte schon, du hast hier nichts zu suchen. Raus jetzt!“

„Wieso kann sich Frau Schurter an nichts davon erinnern?“

Hansen grinste: „Das wüsstest du wohl gern! Gib es zu, wenn du die Droge hättest, mit der man sowas aus dem Gedächtnis löschen kann, du würdest auch gern mal deinen Spaß haben. Du hast die Bilder doch gesehen: Sie war mit vollem Einsatz bei der Sache und weiß heute nichts mehr davon. Es ist überhaupt niemandem was passiert.“

Hansen hatte eine empfindliche Stelle getroffen und er merkte das.

„Ihre Tochter Katja ist auch ein süßer Fratz. Du hast dich ja mit ihr angefreundet. Na, wie wär's?“ Er wies auf den Tisch. Das Bild, das darauf lag, zeigte Katja. Jonas trat einen Schritt näher heran um es genauer zu sehen. Katja im Planschbecken auf dem Hinterhof. Eigentlich ganz harmlos, aber nicht hier, nicht jetzt, nicht bei diesem Kerl!

Jonas schwankte innerlich. Er war weder ein Held noch gewalttätig. Trotzdem hätte er den Mann umbringen können. Vielleicht gerade, weil der nicht ganz Unrecht hatte. In seinen Träumen war er genauso schlimm wie der. Er wusste, dass es diese Träume waren, die er töten wollte.

Wie von selbst schlossen sich seine Finger um die Taschenlampe in seiner Jackentasche.

Hansen merkte, dass er zu weit gegangen war und wich zurück, aber der Schlag traf ihn trotzdem. Er schaffte es, die Tür zu öffnen und taumelte an Jonas vorbei. Neben der Tür stand Frau Schurter. Ihr Blick verriet, dass sie alles gehört hatte.

Jonas wusste nicht, wie schwer er den Hauswirt verletzt hatte, aber ein Schrei und ein Poltern rissen ihn aus der Lähmung.

Er gab der Frau das Foto von Katja. Zusammen verließen sie das Studio und liefen die Treppen hinab. Vor Jonas Wohnung hielten sie an. Sie sahen Hansen unten neben den Briefkästen liegen. Sein Kopf war verdreht. Einer der Rollschuhe lag neben ihm, er musste darüber gestolpert sein. Frau Schurter holte mit steinernem Gesicht den Rollschuh und hob auch den anderen auf.

„Doch sehr nützlich!“ sagte sie und fügte hinzu „Ich habe hier heute Nacht nur einen Betrunkenen rumpoltern gehört, aber sonst nichts mitgekriegt“.

„Gute Nacht“ antwortete Jonas in stiller Übereinkunft. Bevor er in seine Wohnung zurückkehrte drückte er mehrmals den Lichtschalter, bis das Licht nach einem „Klack“ endgültig verlosch.

*

Drei Wochen später holt eine Entrümpelungsfirma die Sachen vom Dachboden ab. Hansens Tochter hat das Haus geerbt, will es aber nie betreten. Hansens Sturz ist als Unfall abgehakt. Die Hausverwaltung lässt endlich das Treppenlicht reparieren.